

REVOLUTION



**EVANGELISCHE
FRAUEN**
IN HESSEN UND NASSAU E.V.

Wir brauchen eine Revolution der Liebe, aber kann sie gelingen?
Gedanken zur Jahreslosung 2024

„Wenn der Mensch verliebt ist, zeigt er sich so, wie er immer sein sollte.“

Simone de Beauvoir

Erinnern Sie sich noch an den Zustand der Verliebtheit? An die plötzliche Leichtigkeit, mit der Aufgaben lösbar und Herausforderungen machbar schienen? An das Schweben über Hürden und Anforderungen hinweg?

Erinnern Sie sich an den überraschend veränderten eigenen Blick auf die Welt? Die sprichwörtliche rosarote Brille, durch die nicht nur der geliebte Mensch, sondern auch andere Menschen liebenswürdiger und liebenswerter erschienen?

Wenn ein Mensch verliebt ist, dann zeigt sich sein eigentliches Menschsein. Sensibel, auf ein glückliches Leben hoffend, die großartige Offenheit für Neues oder einen Perspektivwechsel, den wir als Menschen plötzlich und vielleicht immer wieder vollziehen können. Oder auch die Bereitschaft, uns selbst mit anderen, jetzt liebenden Augen zu sehen. Denn was zuvor als unumstößlich galt, wird jetzt hinterfragt, selbst seit Jahren Festgefahrenes. Mit einem Mal ist da ein neues Zutrauen in eine andere Zukunft, in die Möglichkeit einer anderen Welt.

Die Jahreslosung scheint all diese positiven Begleiterscheinungen des Verliebtseins aufzugreifen und ist davon überzeugt: Mit diesen Eigenschaften schaffen wir es, das Leben gut zu gestalten.

Paulus und die Schreiber*innen des 1. Korintherbriefs legen es jedenfalls der Gemeinde ans Herz sich so zu verhalten, wie verliebte Menschen es tun:

„Alles, was ihr tut, geschehe mit Liebe.“ (1. Kor 16,14; Jahreslosung 2024)

Weltfremd und so heute nicht mehr machbar? Wer sich mit der damaligen Situation in Korinth beschäftigt, merkt schnell, dass auch die Situation der christlichen Gemeinde alles andere als einfach war.

Die Handelsstadt mit ihren zwei großen Häfen Lechaion und Kenchreai war ein Knotenpunkt von Handels- und Schiffrouten. Die römische Besatzungsmacht erlaubte die Religionsausübung nur eingeschränkt - schwierig insbesondere für Anhänger*innen eines verurteilten Aufrührers, der gekreuzigt worden war. Armut war ein großes Thema in der Gemeinde, waren doch die meisten Mitglieder im unteren Lohnniveau bzw. Sklavinnen und Sklaven. Viele Frauen mussten sich prostituieren, ein Gewerbe, das in der Antike anerkannt war. So soll es in Korinth fast 1.000 Frauen gegeben haben, die zu Ehren der Göttin Aphrodite der kultischen Prostitution nachgingen. Aber es gab auch Sklavinnen, die von ihren Herrn zur Prostitution gezwungen wurden. Vermutlich kam es häufig vor, dass Sklavinnen ihren Freiern in der Gemeinde begegneten.

Nicht nur von außen stand die Gemeinde unter Druck, auch innerhalb verschiedener Gruppierungen gab es Spannungen und Parteiungen: Wer hat die richtige Theologie? Viele standen im Wettstreit miteinander um Achtung und Anerkennung.

Paulus und die Schreiber*innen des Briefes versuchen eine Einheit herzustellen.

1. Sie entwickeln eine Kreuzestheologie. Von der Welt nicht verstanden ist sie doch für die Christ*innen ein Symbol der Offenbarung und damit der Liebe Gottes.
2. Sie verweisen auf das Bild des Leibes. Der hat mit seinen verschiedenen Gliedern unterschiedliche Funktionen und Aufgaben. Zusammen aber sind sie ein Leib und dieser ist Ebenbild für diese Liebe Gottes.
3. Sie fordern auf zum Agape- oder Liebesmahl. Es ist ein Gemeinschaftsmahl, an dem alle teilhaben über die Gruppierungen hinweg. Ein Sättigungessen, das gerade für die unter Armut leidenden Gemeindeglieder wichtig ist und zu ihrem Lebenserhalt beiträgt. Deshalb werden die Reichen ermahnt, die ihre mitgebrachten Speisen nicht mit allen teilen möchten.

Wer genauer auf die Situation in Korinth blickt, erkennt schnell Parallelen zu unserer aktuellen Situation. Das Auseinanderklaffen zwischen Arm und Reich, die Parteiungen in Politik und Gesellschaft, der Streit über die richtige Theologie oder den Weg der evangelischen Kirchen, die Finanzkrisen und aktuell die Kriege, die uns von außen bedrohen.

Paulus und die Schreiber*innen setzen auf die Liebe, die Agape Gottes. Sie sind davon überzeugt, dass es gelingen kann, die Gemeinschaft und sogar die Welt mit Liebe zu verändern. Sie setzen auf eine Liebesrevolution, eine **REVOLUTION** gegen die Kategorien der Welt.

Wer schon einmal verliebt war weiß, welche Kraft in der Liebe steckt. Lassen wir die Liebe machen! Seien wir empfindsam: für die Liebe selbst und für die Liebenden. Handeln wir so, dass wir alles, was wir tun, mit Liebe geschehen lassen. Ganz im Sinne von Simone de Beauvoir, allen Herausforderungen zum Trotz.

Anja Schwier-Weinrich

Geschäftsführende Pfarrerin, Evangelische Frauen in Hessen und Nassau